

Beat Bühlmann, der Inland-Redaktor

Um 07.26 Uhr besteigt Beat Bühlmann in Sursee die Eisenbahn und trifft um 08.30 in der Zürcher Metropole ein. Vom Bahnhof ins Büro dauert es weitere 10 Minuten. Die Bahnfahrt hat er genutzt, um die NZZ und den Tages-Anzeiger zu lesen. Im Büro verarbeitet er als erstes die Mails – unter anderem Newsletters, Einladungen, Reaktionen auf Artikel, selten Reklamationen. Vor der ersten Redaktionssitzung um 09.30 Uhr schafft es Bühlmann noch, ein Dutzend französisch- und deutschsprachige CH-Zeitungen nach relevanten Themen zu durchforsten. «bm» – so sein Kürzel – ist einer von insgesamt siebzehn zeichnenden Redaktorinnen und Redaktoren des Tages-Anzeigers, davon acht im Innendienst. Heute leitet er den Tagdienst des Ressorts «Schweiz».

Für den jungen Beat Bühlmann aus Rothenburg bestehen bereits bei Antritt der Lehre als Schriftsetzer keine Zweifel, dass er Journalist wird. Der Bleisatz und die klassische Heidelberger-Druckmaschine in der Firma seines Onkels faszinieren ihn. Die Lehrstelle findet er in der Druckerei der «Luzerner Neuen Nachrichten» LNN. Seine Neigungen zur Sprache und zum Handwerk erlebt er im Beruf des Setzers sinnlich verbunden. Im zweiten Lehrjahr dringt Beat in den Olymp der Redaktion vor, um sich zu erkundigen, wie man zum Schreiben komme. Man schickt den initiativen Reporter in spe zur Berichterstattung an die Gemeindeversammlung Rothenburg. Dort muss er sich in eine Ecke setzen, um nicht mitgezählt zu werden – er ist noch nicht stimmberechtigt. Nachts um 02.00 Uhr ist die definitive Fassung seines Artikels auf Papier und um 07.00 Uhr liegt der Text in der Redaktion. Tags darauf steht er praktisch unverändert in der Zeitung. «Von da an schrieb habe ich regelmässig, mal über die Wasserversorgung, mal über ein Fussballspiel oder über Sportanlässe überhaupt. An Sonntagen half ich in der Sportredaktion aus und gegen Ende der Lehre leistete ich regulären Sonntagsdienst im Bereich Sport», erzählt Beat Bühlmann nicht ohne Stolz. Jetzt kommt er zu seinem Kürzel: Nun ist er «bm». Er verdient sich ein nicht zu verachtendes Zubrot.

Tagdienst bedeutet in hohem Masse Koordination und Kommunikation. In der ersten Sitzung der Inlandredaktion um 09.30 Uhr wird über die möglichen Themen für die Ausgabe des nächsten Tages diskutiert und eine Übersicht der Ereignisse erstellt. Vorschläge werden gemacht, Prioritäten ausgehandelt, Textgrössen bestimmt. Das kann in ganz normalen Bahnen ablaufen. Wird aber am frühen Vormittag, wie kürzlich geschehen, ein Bundesratsrücktritt publik, gibt es Betrieb, Seitenzahlen werden geändert, der Rücktritt wird das dominante Thema. Am Gespräch nimmt auch der Tagesleiter teil, der von einer Ressortssitzung zur nächsten eilt. Die Sitzung dauert bis 10.15 Uhr, worauf Beat Bühlmann sich ans telefonierende Recherchieren, Gestalten, Aushandeln, Organisieren macht. Mit Redaktoren, Korrespondenten, Fotografen, Grafikern werden die Inhalte der Seiten immer mehr konkretisiert und nach Mittag wird auch der Layouter eingeschaltet für die Seitenproduktion. Im Normalfall sind es drei Seiten «Schweiz». Bis 11.30 Uhr werden aus allen Ressorts die Angaben fürs Menü geliefert und in einer Gesamteditionssitzung wird unter Führung des Chefredaktors weiter an der Zeitung für den nächsten Tag koordiniert und gebaut. Bühlmanns Arbeit wird konkreter: Er sucht Autoren, handelt Textlängen aus, jongliert mit Prioritäten, motiviert Korrespondenten oder macht ihnen diplomatisch Begrenzungen schmackhaft. Er wirkt konstruktiv, integrativ, aufmunternd, beruhigend, behält Übersicht und Ruhe, was immer auch passiert. Beat Bühlmann ist ein freundlicher, empathischer, souveräner und an sich zurückhaltender Mensch, der sich aber auch bestimmt und klar mitteilen kann und weiss, was er will. Er kann strukturiert denken und hat einen geübten Blick für die Proportionen.

Beat Bühlmann wächst in Rothenburg auf, liest schon früh nicht nur Bücher, sondern auch Politisches, z.B. besorgt er sich den SPIEGEL. Kultur interessiert ihn, insbesondere die Filmwelt. Sein

Vater stirbt, als er – das älteste von fünf Kindern – fünfzehn ist. Beat übernimmt viel Verantwortung. Er wird Ersatzvater, ist dazu bald Lehrling mit «Zweitberuf» Journalist. Er ist aber auch auf seine Eigenständigkeit bedacht, engagiert sich in einer unabhängigen Jugendgruppe, organisiert dort Filmabende, Discos, er nähert sich – mit dem ihm eigenen gesunden Distanzgefühl – der Luzerner Subkultur und er löst sich von der Dominanz der römischen Kirche. Nach der Lehre kann er je halbtags als Schriftsetzer und als Journalist weiter bei Bucher/LNN wirken. Schreiben tut er zuhause. Schon ein halbes Jahr später sattelt er ganz um und wird freier Journalist, übernimmt aber auch Redaktionsdienste. Die Karriere entwickelt sich rasant. Mit der Expansion der LNN erhält er eine Anstellung als redaktioneller Mitarbeiter und später das neu aufzubauende Ressort «Region Luzern». 1978 zieht es ihn in die Welt und er übersiedelt mit Unterstützung der Redaktion für ein halbes Jahr nach Paris. Beat Bühlmann geniesst die Zeit in der Seinestadt, wohl auch der häufigen Besuche seiner künftigen Ehefrau wegen, die er noch vor dem Exil kennengelernt hat. Nach der Rückkehr beschäftigt er sich in der LNN mit Kantonalpolitik. Es ist eine spannende Zeit für den politisch Denkenden. Im Dezember 1980 führt ein Kurswechsel des Verlegers zu einem Chefredaktorenwechsel, Demonstrationen für den Entlassenen und einer Massenkündigung von 41 Mitarbeitenden. Da wagt Bühlmann mit ein paar anderen einen mutigen Schritt...

In der Sitzung um 16.15 Uhr mit dem Tagesleiter, liegen Seitenentwürfe vor, die diskutiert, umgestellt werden. Anschliessend wird es ernst, jetzt macht sich «bm» ans Lesen, Redigieren. Im Normalfall erfolgen bis 19.00 Uhr die letzten Änderungen. Zwischen 20.30 und 22.00 Uhr werden die Inlandseiten in einem gestaffelten Vorgehen fertiggestellt. Es kann, wenn brisant genug, auch später noch umgestellt werden – möglicherweise nur noch für die Auflagenteile, die in der Region Zürich zur Verteilung gelangen. Für solche Aktionen ist dann der Abenddienst- oder der Pikettleistende verantwortlich. «Ich schätze es, wenn nicht alles geordnet verläuft», bekräftigt Beat Bühlmann, «man ist immer auf dem Sprung, weiss nie, was geschieht. Selbst an vermeintlich ruhigen Tagen kann sich alles kehren.» Der Job sei aber im Laufe der Jahre hektischer geworden durch die moderne Kommunikationstechnologie.

...Der mutige Schritt findet im Herbst 1981 statt: Mit einigen LNN-Mitstreitenden engagiert er sich an einem Zeitungsprojekt. Sie rufen «Die Region» ins Leben, eine Wochenzeitung für die Zentralschweiz und bringen es auf 5'000 Abonnemente, was aber auf Dauer nicht reicht. Das basisdemokratisch geführte Unternehmen beschert ihm eine spannende, lehrreiche Zeit und gute, tragende Kontakte. Das dauert bis ins Jahr 1984, in dem Beat Bühlmann Vater wird. Es ist für ihn völlig klar, dass er mit seiner Frau die Familienarbeit 50:50 praktiziert. Er arbeitet nun in einem Büro zu Hause als freier Journalist für das TA-Magazin, die Schweizer Familie und die Weltwoche. 1987 landet der schreibende Vater als Inland-Korrespondent beim Tages-Anzeiger mit Büro in der Inner-schweiz. Ein Mitglied der Chefredaktion ermöglicht ihm, die 100 %-Stelle mit einer Kollegin zu teilen. In Zehntagesschritten wechseln sie sich ab. 1986 stösst Kind Nummer Zwei zur agilen Familie. 1998 wechselt Bühlmann, noch mit 50 %-Pensum, nach Zürich ins Ressort «Hintergrund», 1999 stockt er auf 60 und mit der Mutation zum zeichnenden Inlandredaktor im Jahr 2000 auf 80 % auf.

Beat Bühlmann betreut die Dossiers Raumplanung, Regionalpolitik, Landwirtschaft sowie Sozialpolitik wie AHV, IV, Altersthemen zudem die Partei der Grünen und das Thema Föderalismus. Die «breite Spezialisierung» bedingt, dass er absolut à jour sein, gute Kontakte zu den entsprechenden Persönlichkeiten pflegen und zudem offen auch für andere Gebiete sein muss. Das alles bedingt geschickten Umgang mit der knappen Zeit. Nebst Tages-, Abenddienst und Pikett im Feld der Produktion gibt es die «Schreibphasen», in denen er Reportagen, Interviews, Berichte und viele Aus-senkontakte bewältigt. «Ich liebe die Vielfalt von Arbeit und unterschiedlichen Tagesabläufen», betont Bühlmann.

Geht man wahllos durch die Presse der letzten Jahre, zeichnet sich sein Dossier anhand der Titel deutlich ab:

- Jeder dritte Bauer düngt zuviel, TA 26.7.1994
- Auch ein Blinder kann das Protokoll schreiben, TA 19.11.1999
- Viele kinderreiche Familien laufen auf dem letzten Zacken, TA 10.10.2003
- Grüne: Skeptisches Ja zu Schengen, TA 30.8.2004
- Das Arztgeheimnis behindert die Integration, TA 20.4.2005
- Viele alte Menschen töten sich selbst, TA 19.12.2005
- Mehr Anreize auch bei der IV, TA04.01.2006

Beat Bühlmann ist auch neben dem Redaktionspult ein aktiver, engagierter Mann. Man beobachtet ihn zum Beispiel als Mitglied der Stiftung «Luzern - Lebensraum für die Zukunft» bei einer Preisverleihung, als umsichtigen Leiter von Podiumsdiskussionen, als begeistertes Vorstandsmitglied im Kinoclub Sursee, als kompetenten Mitwirkenden in verschiedenen Kommissionen, in der Jassgruppe, beim Wandern, selbstverständlich immer noch beim Lesen und, last not least, als Familienmensch.

Der gestandene Zeitungsmann ist ein bewegter Lebensgestalter. Er stellt sich dem Leben, packt mit kalkuliertem Risiko Neues an und schiebt nicht auf, was ihm wichtig ist. «Ich habe im Leben gelernt, dass es immer Wege gibt, wenn man etwas will!» Der differenzierte, feinsinnige, ebenso eigenständig zurückhaltende wie gesellige Bühlmann lebt sichtbar eine seriöse Grundhaltung, sagt, was er denkt und verfügt über eine grosse Portion Humor. Dass er neugierig, interessiert und offen ist, verwundert nicht. Gegenwärtig absolviert er das Nachdiplomstudium Gerontologie/Lebensgestaltung 50+ und plant, die entsprechenden Themen seines Dossiers mit den neuen Erfahrungen zu verknüpfen.

Mai 2006

Was ist in der Zwischenzeit gelaufen?

2005 – 2007 Nachdiplomstudium Gerontologie „Lebensgestaltung 50+“ an der Hochschule für Sozialarbeit in (Executive Master of Gerontology). Diplomarbeit bei Prof. Andreas Kruse, Universität Heidelberg: „Rentner – und was sonst? Bürgerschaftliches Engagement und männliche Identität – wie alte Männer ihre neue Rolle in der Gesellschaft finden“.

Bis 28. Februar 2012 Inlandredaktor beim „Tages-Anzeiger“ in Zürich, seit 1. März 2012 Projektleiter „Altern in Luzern“ der Stadt Luzern (Projekt läuft vier Jahre, Pensum 60 Prozent).

Co-Kursleitung bei Innovage-Werkstatt sowie Lehrbeauftragter an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit im Modul «Altern gestalten».

Herausgeber/Autor des Buches „Die andere Karriere. Gesellschaftliches Engagement in der zweiten Lebenshälfte – am Beispiel von Innovage“, Interact, Luzern 2010.

Seit 2013 Vorstand Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie (SGG), zudem Präsident Fachgruppe angewandte Gerontologie (FGAG).

Persönliche Beiträge von Beat Bühlmann zur erneuerten Laufbahn

Wie es dazu kam:

„Ich war ein Leben lang Journalist - ohne dass das innere Feuer je erloschen wäre. Doch mit zunehmender Routine wuchs die Lust auf Neues, auch das persönliche Bedürfnis, dem tagesjournalistischen Alltag zu entkommen und mich vertieft mit einem Thema zu befassen. So kam ich zur Gerontologie. Das war kein Zufall. Die demografischen Veränderungen rufen nach einer neuen Kultur des Alterns, die noch zu bestimmen ist. Das finde ich höchst spannend, denn es hat auch mit mir selber zu tun. Die TA-Chefredaktion unterstützte meine Pläne und übernahm grosszügig einen Teil der Studienkosten. Das Studium war zeitlich kein Problem, weil ich schon immer Teilzeit gearbeitet hatte.

So begann ich mit 54 Jahren das Nachdiplomstudium an der Fachhochschule Bern. Das war geradezu ein Privileg! Neue Frauen und Männer aus anderen Berufsfeldern kennenlernen, interessante Dozenten, Zeit zum Lernen und zum Diskutieren. Im Laufe des Studiums reduzierte ich mein Pensum als TA-Inlandredaktor auf 60 Prozent, engagierte mich bei Innovage und in anderen Altersprojekten. So regte ich beim Luzerner Sozialdirektor an, die Partizipation der jungen Alten zu verstärken. Daraus wurde ein Projekt, das Entwicklungskonzept „Altern in Luzern“, und das werde ich nun in den nächsten vier Jahren als Projektleiter umsetzen.

Ich bin fasziniert vom neuen Berufsfeld! Als Projektleiter habe ich mit Stadtentwicklung und Quartierarbeit, mit Bildung und Integration zu tun. Ich bin „Entwickler“ und Initiator, bringe verschiedene Akteure zusammen, versuche den Überblick zu wahren. Kein Tag gleicht dem anderen, das verbindet meinen neuen Job mit dem Journalismus. Doch statt zu beschreiben und zu analysieren, bin ich jetzt selber aktiv: Was macht ein altersgerechtes Quartier aus? Wie ist die Partizipation für die ältere Generation zu organisieren? Welche Massnahmen verbessern die Mobilität im Alter? Das Schreiben musste ich mir nicht ganz abgewöhnen. Wir führen eine eigene Homepage*, wo Artikel gefragt sind – zum Beispiel zum Thema Wohnen. Was will man mehr?“

Beat Bühlmann, 60, vom Journalisten zum Gerontologen und Projektleiter, Tages-Anzeiger, 11.Juni 2012

Und wie ich den Start im neuen Berufsfeld erlebte:

Fast vierzig Jahre Journalist und Redaktor, jetzt Projektleiter „Altern in Luzern“. Das ist wohl ein spürbarer Unterschied?

Beat Bühlmann: Die Veränderungen zeigen sich vorerst im Kleinen: Mein Kürzel „bm“, das aus LNN-Zeiten stammt, ist zu einem „BB“ mutiert. Und am Telefon muss ich mir angewöhnen, mich nicht mit „Tages-Anzeiger, Bühlmann“, sondern mit „Sozialdirektion, Bühlmann“ zu melden. Und nicht zu unterschätzen: Nicht mehr nach Zürich pendeln, sondern zu Fuss in 12 Minuten an den Arbeitsplatz gehen. Weitreichender ist die berufliche Ausrichtung: Ich habe nicht mehr alles, was interessant ist, journalistisch zu verwerten und muss in den Zeitungen nur noch lesen, was mich wirklich interessiert. Umgekehrt fehlt mir nun die Möglichkeit, mit aktuellem Journalismus öffentlich zu wirken. Geblieben ist freilich die Neugier auf Politik und Begegnungen.

Was hat den Ausschlag gegeben zum beruflichen Wechsel?

Die Lust auf Neues! Aber auch der hie und da aufkommende Verdruss über den zunehmend oberflächlichen, personalisierten und politisch unverbindlichen Journalismus, wie er heute allzu oft praktiziert wird. Das Informationsmetier, das ich während 40 Jahren ausübte, hat mich jedoch bis zum Schluss fasziniert, weil der Journalismus viel Freiraum und persönliches Engagement zulässt.

Und weil er – innerhalb und ausserhalb der Redaktion – unglaublich viele Kontakte mit spannenden Frauen und Männern ermöglicht.

Was hat dich motiviert, das Gerontologie-Studium anzupacken?

Ich habe Gerontologie studiert, weil die demografischen Veränderungen, die uns alle ein längeres Leben ermöglichen, eine der grossen kulturellen und politischen Herausforderung der nächsten Jahrzehnte sein werden. Was heisst Würde in einer Gesellschaft des langen Lebens? Wie definieren wir unsere Identität nach der Erwerbsarbeit? Wie nehmen wir unsere Verantwortung gegenüber den jüngeren Generationen wahr? Und diese Fragestellungen sind nicht einfach Theorie, sondern betreffen mich selber – da ich inzwischen sechzig Jahre alt bin.

Gibt es schon erste Eindrücke von der Mitarbeit in der Stadtverwaltung?

Ich bin fasziniert vom neuen Berufsfeld! In der ersten Woche auf der Sozialdirektion wurde ich eingeführt in die thematischen Schwerpunkte Quartier- und Stadtteilpolitik, in die Integration, die Kinder- und Jugendarbeit, die stationäre Alterspolitik, die sozialen Dienste – und einiges folgt noch. Das Entwicklungskonzept „Altern in Luzern“ - das zeichnet heutige Alterspolitik aus - verbindet fast alle gesellschaftlichen und politischen Felder miteinander; dieser interdisziplinäre Ansatz finde ich höchst anregend. Jedenfalls waren die Einführungsgespräche mit Expertinnen und Experten auf allen Etagen des Stadthauses so spannend wie Diskussionsrunden beim Tagi – was will man mehr? Was mir besonders gefällt am neuen Arbeitsort, ist die unkomplizierte, engagierte und zuvorkommende Atmosphäre in der Sozialdirektion – eine gute Ausgangslage für neue Projekte.

Beat Bühlmann wirkte 24 Jahre beim Tages-Anzeiger Zürich, 4 Jahre für die Wochenzeitung „Die Region“ in Luzern (Gründermitglied) und 10 Jahre bei den Luzerner Neuesten Nachrichten.

Interview von René Regenass, auf der Webseite www.Luzern60plus.ch, 29. März 2012

Und mein persönliches Fazit, nach einem Jahr im neuen Berufsfeld:

Der berufliche Wechsel hat sich in jeder Hinsicht gelohnt. Jeder Arbeitstag ist anders. Begehungen mit der Spurgruppe „Altersgerechtes Quartier“ organisieren, die Quartierbeiz für die nächste Sitzung reservieren, das Mediengespräch zum Thema „Lesementoren“ moderieren, den Newsletter redigieren, ein Konzept für Bildung im Alter entwerfen, das Teilprojekt Seniorenbüro aufgleisen, das Protokoll der letzten Steuergruppensitzung schreiben - es ist mindestens so spannend wie der Alltag am Redaktionspult. Und vor allem: ich kann meine verschiedenen Kompetenzen einbringen und lerne jeden Tag dazu. Siehe auch Artikel in der „Zeitlupe“.

Beat Bühlmann, 7.4.2013